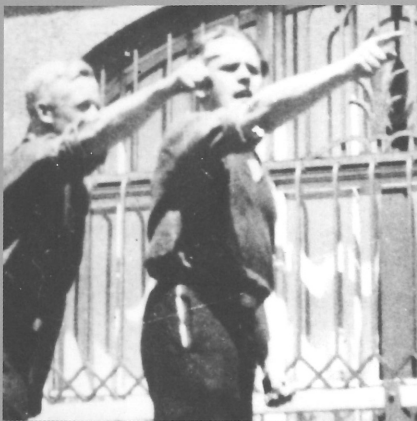


FOTOGESCHICHTE

Wolfgang Hesse (Hg.)

Fotografie im Klassenkampf. Arbeiterfotografie in Deutschland, Österreich und der Schweiz



Ursula Schlude Fundstellen in Moskau.

Zur Überlieferung der kommunistischen Fotoamateurbewegung in russischen Archiven [5]

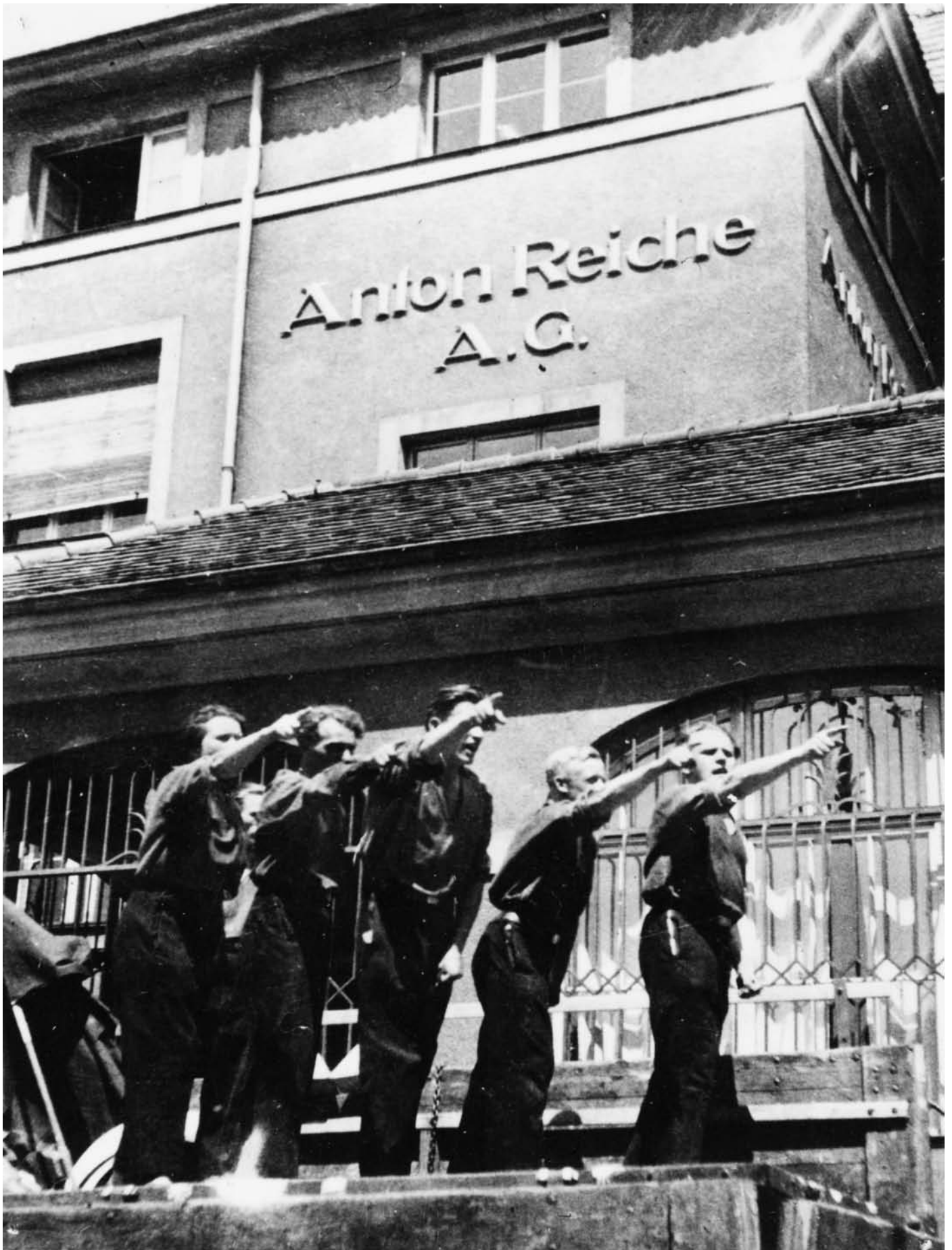
Anton Holzer Vorwärts! Die österreichische Arbeiterfotografie der Zwischenkriegszeit [17]

Korinna Lorz »foto-bauhäusler, werdet arbeitertografen!« Fotografie am Bauhaus zwischen Avantgarde und Agitation. Ein Werkstattbericht [31]

Wolfgang Hesse Am Rande des Bitterfelder Wegs. Zur Rolle der Arbeiterfotografie im Dresdner »Museum für Photographie« (1957–1969) [45]

Roland Gretler »Natur« und »Tendenz«. Entstehen und Vergehen des Arbeiter-Fotobundes Zürich [57]

Rezensionen [72]



Willi Zimmermann: Die KPD-Agitproptruppe »Rote Raketen« bei einem Auftritt vor der Schokoladenformen- und Blechemballagenfabrik Anton Reiche A.G. in Dresden-Plauen, um 1930. V.l.n.r.: Hilde Bochmann, Fritz Ziegenbalg, Helmut Gansauge, Fritz Träger, Otto Bochmann [Bestand Museum für Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung F 731/59, Museen der Stadt Dresden – Stadtmuseum SMD Ph 2012/00110].

Die Arbeiterfotografie der Zwischenkriegszeit ist ein internationales Phänomen. Die Bilder dieser Amateure und Amateurrinnen sind eingebettet in die hoch politisierte Arbeiterbewegung. Sie geben den Blick der oft anonymen Akteure preis – und die Art und Weise, wie sie die öffentliche Bildproduktion reflektieren. Die Rekonstruktion ihrer Entstehungs- und Nutzungsbedingungen gestattet differenzierte Aussagen zur Entwicklung visueller Kultur nichtbürgerlicher Schichten der 1920er-Jahre, die anders nicht zu gewinnen sind.

Ungeachtet der Bedeutung, die in der Traditionsbildung der DDR der Arbeiterfotografie zugewiesen worden war, entstanden dort wie in der Bundesrepublik Deutschland nur sporadisch wissenschaftliche Darstellungen. Letzteres gilt ebenso für Österreich und die Schweiz. Auch nach dem Ende des zweiten deutschen Staates änderte sich daran zunächst wenig. Erst in den letzten Jahren wurde ein weiterführendes, genuin fotohistorisches Forschungsdesiderat genauer umrissen. Unabhängig voneinander und mit unterschiedlichen Ansätzen kamen in Spanien und Deutschland drei große Projekte in Gang: Rudolf Stumberger veröffentlichte 2007 und 2010 mit *Klassen-Bilder* seine Geschichte der »sozialdokumentarischen« Fotografie. Jorge Ribalta realisierte 2011 für das Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia in Madrid die Ausstellung »A Hard, Merciless Light«, die der Entwicklungsgeschichte der Arbeiterfotografie in Europa und den USA gewidmet war. Am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden entstand zwischen 2009 und 2012 das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Projekt »Das Auge des Arbeiters«. Unter Leitung von Manfred Seifert mit Wolfgang Hesse als maßgeblichem Bearbeiter

setzte es sich mikrohistorisch und exemplarisch anhand der Überlieferung zu Arbeiterfotografen in Sachsen mit dem Verhältnis der privaten wie der veröffentlichten Bild- zu deren Lebenswelten auseinander.

Die vorliegende Ausgabe der *Fotogeschichte* verdankt sich der hierdurch angeregten neuen Aufmerksamkeit, die auch auf das von Susanne Regener betreute Themenheft (Heft III, 2009) zur Amateurfotografie zurückgreift. Ursula Schlude gibt einen Einblick in die in Moskauer Archiven bisher nicht erhobene Quellenlage zum deutsch-russischen Verhältnis der Arbeiterfotografen(funktionäre); mit Anton Holzers Beitrag wird die österreichische Arbeiterfotografie zum Gegenstand einer zusammenschauenden Untersuchung; Korinna Lorz legt in einem Werkstattbericht ihre Recherchen zum weitgehend übersehenen Austausch zwischen Bauhausstudenten und Arbeiterfotografen vor – sie erweitern die zeitliche Dimension bis in Nationalsozialismus und Krieg; Wolfgang Hesse skizziert die Rolle der Arbeiterfotografie bei der Etablierung des bislang so gut wie unbekanntes »Museums für Photographie« im Dresden der 1960er-Jahre; gleichfalls kaum erforscht war auch die Praxis der in Zürich aktiven Arbeiterfotografen, über die Roland Gretler berichtet und dabei den Bogen bis zum Beginn der 1990er-Jahre schlägt.

Verbunden mit dem schon Erschienenen, differenzieren die Beiträge das durch ideologische Großdeutungen als »Fotografie im Klassenkampf« (Erich Rinka) verschobene Bild weiter aus. Es wird sich lohnen, diese Forschungsergebnisse in die Diskurse der kultur- und fotogeschichtlichen Auseinandersetzungen mit der Berufs- und Kunstfotografie einzuführen. Das Heft ist Diethart Kerbs gewidmet. Er ist am 27. Januar 2013 in Berlin gestorben.